

der Kollektor Johannes de Cancia und erregte beträchtlichen Ärger damit, so Johannes SCHULTE, Kammerregister und Kollektoren – Zur Einbindung der Franziskaner in die päpstliche Finanzadministration des 13. Jahrhunderts (S. 85–106). – Doch nicht nur in Lebensläufen und Berichten, sondern auch in Objekten, hier Hss., schlug sich die Reisetätigkeit der Franziskaner nieder, sei es, dass deutsche Minoriten in Italien studierten, sei es, dass sie in italienischen Konventen fleißig kopierten, sei es, dass die Aktivitäten der Custodia Terrae Sanctae in Jerusalem dokumentiert werden, dazu Nicoletta GIOVÈ MARCHIOLI, *Frați (e manoscritti) in movimento. La mobilità di scriventi (e libri) nel mondo minoritico fra XIII e XV secolo* (S. 107–143). – Und außerdem China, genauer: das mongolische China im 13. und 14. Jh. Wendan LI, *I viaggi dei frati nelle fonti cinesi* (S. 145–173), geht den Spuren der Missionare in den chinesischen Quellen nach und kann zeigen, wo sich chinesische und europäische Quellen berühren, indem sie ähnliche Sachverhalte beschreiben und sich wechselseitig erläutern. Doch bei allem Spürsinn der Vf. bleibt ihr Ergebnis asymmetrisch: Während die Nachrichten in Europa oft Aufsehen erregten, erweist sich die chinesische Überlieferung als spärlich und vage. – Geradezu messbar wird der Unterschied, wenn man die Verbreitung der Reiseberichte und ihre Übertragung in die Volkssprachen in den Blick nimmt. Neben Marco Polos Buch gibt die *Relatio Odoricos da Pordenone* dafür das beredteste Beispiel. Den Lesern wurden dadurch vielfältige Möglichkeiten eröffnet, sich einen Reim auf ihnen unbekannte Sachverhalte zu machen, so Alvisse ANDREOSE, *La fortuna volgare dei resoconti di viaggio latini: alcuni appunti di metodo* (S. 175–216). – Gleiches gilt für die bildlichen Darstellungen, die den Texten beigegeben oder auf ihrer Grundlage angefertigt wurden und die Maria Luisa MENEGHETTI, *Iconografia di frati in viaggio: miniature, affreschi, tavole e rilievi* (S. 217–243), behandelt. – Drei Beiträge fragen schließlich nach den Erlebnissen der Reisenden und den Erfahrungen, die sie unterwegs machen konnten: Auf welche geographischen Kenntnisse durften sie vertrauen, als sie ganz Asien durchquerten? Inwieweit konnten ihre Erzählungen das christliche Weltbild verändern? So fragen Andrea CANTILE / Francesco SURDICH, *‘Mappe’ reali e immaginarie dei francescani che si recarono fra i Mongoli* (S. 245–282). – Worin stimmten die Berichte eines Johannes von Plano Carpini und eines Wilhelm von Rubruk überein? Oft werden sie als zusammengehörig betrachtet; doch bei näherem Hinsehen zeigen sich die Unterschiede: Johannes wollte belehren, Wilhelm dagegen wollte erzählen, was man ihm beigebracht hatte, so Paolo CHIESA, *Giovanni di Pian di Carpine e Guglielmo di Rubruk: la fondazione di un genere letterario* (S. 283–319). – Andrea TILATTI, *Stanchi di viaggiare? Giovanni da Montecorvino e Odorico da Pordenone* (S. 321–359), fragt sich, ob Odorico da Pordenone und Johannes von Montecorvino wirklich des Reisens so müde waren, wie man im einen Fall zu wissen glaubt und im anderen meinen möchte. Der Vf. kommt zu einem negativen Ergebnis; denn für beide sei das Reisen zur Lebensform geworden. – Alvaro BARBIERI, *Uomini, testi e immagini della mobilità mendicante nell’orizzonte bassomedievale. A mo’ di conclusione* (S. 361–395), fasst die Ergebnisse der Tagung und des Bandes souverän und luzid zusammen.

Folker Reichert